

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag Abends.

Alle Seelentage.

Oedenburg, 31. Oktober.

Bald werden Winterstürme das dürre Laub auf frosterstarrter Erde vor sich hinwirbeln und geisterhaft werden sich trübe Nebelwolken auch auf die Hügel lagern, unter denen unsere Theuren: rosigte Kinder, blühende Söhne und liebliche Töchter, starke Männer in des Lebens Vollkraft, zärtliche Gattinnen und welke Greise, schlummern. Die ersterbende Natur flücht sich und ihnen um diese Zeit ihre Todtenkränze, sie windet sie aus abgefallenen Blättern und den von funkelnem Reif wie mit kristallinen Perlen bestickten sahnen Palmen. Der Nordwind aber singt seine wehmüthigen Klagelieder und kreischend drehen sich Wetterfahnen und Angeln um ihre Polzen, als müßten sie Schmerzenseuse ausstoßen. Den Menschen beschleicht dabei ein frostig-düstr'es Ahnen von der Ede, kalten Ruhe der Grabesnacht und ein mächtiger Drang erfasst ihn, hinauszueilen zu den Stätten des Todes, um mit seinen bunten Liebesgaben, mit Lichtern und Blumenkränzen den schauerlichen Ernst der Gräfte zu mildern und indem er ein freundliches Rückgedenken, wohl auch eine Thräne den abgetrennten Seelen weicht, will er sich selbst die Vergebung verschaffen, daß der oder die für immer Entschlafene dennoch wieder in einen seelischen Rapport mit ihm tritt. Vielleicht liegt sogar bei Manchem ein Stück Selbstsucht in diesem Todtenkultus am Aller Seelentage, vielleicht sind wir dabei nicht Alle ganz frei von Eitelkeit, wenn wir die Gräber der Vorangegangenen prangend schmücken und unsere Pietät gleichsam zur Schau tragen, allein immerhin bleibt es eine schöne, eine erhebende

Sitte wenigstens einmal im Jahre unserer Todten zu gedenken und ihren Manen den Zoll jener Liebe abzutragen, auf die sich dieselben, da sie noch unter uns wandelten, ein heiliges Anrecht erworben haben.

Viele, o sehr Viele unter uns, fühlen die hohe Weiße dieses Erinnerungstages auch wirklich in ihres Herzens Tiefen und ihre Trauer ist thatsächlich eine wahre, dem Borne ihrer edelsten Empfindungen entquollene; allein selbst jene Wenigen, die nur äußerlich, weil es eben einmal so Gebrauch ist, auf den Friedhof mit vollen Händen pilgern, um dort zum Schmucke des Friedenshafens der Menschheit beizutragen, erwerben sich ein Verdienst, denn sie eifern zur Pflege menschenwürdiger Gefühle an, sie geben das Beispiel zu einer schuldigen Theilnahme an dem aufrichtigen Wehe ihrer Mitmenschen und stiften somit eine Solidarität im Denken und Empfinden, eine Interessengemeinschaft Aller wenigstens in einem sittlich frommen Punkte, die leider sonst bei keinem Anlasse zu Tage tritt als gerade am Aller Seelentage. Selbst die heilige Christnacht und andere hohe Zeiten, die wir mit stiller Einkehr in uns selbst, oder mit kirchlichem Prunk feiern, finden die Menschheit auf ganz verschiedenen Anschauungsgebieten; es trennt sie eben die Ungleichartigkeit ihrer konfessionellen Bekenntnisse: der Erinnerungstag für die Todten ist aber Allen gemein; ob Katholik, Protestant oder Jude, Feind er trauert über die Gräber der Seinigen und es thut ihm wohl, seine Mitmenschen von dem gleichen Drange beiseit zu sehen, zu fühlen, daß wir ja doch, was wir auch im Leben geglaubt, gethan oder unterlassen haben, sobald unser Staub zerfällt, Brüder sind, wenn erst der Tod mit seiner nivellirenden Sense die Großen wie die Kleinen zu Garben aufspeichert hat, dort in der Tiefe, sechs Fuß unter der Erde!

Ander's ist es im Leben, so lange wir

noch ringen und streiten, streben und im Wettbewerb um eitle Güter einander den Rang abzulaufen suchen. Egoismus ist dann die Triebfeder selbst anscheinender Tugenden. Der Volksmann, der sich prahlend in die Brust wirft und den Mund voll nimmt, wie sehr er sein ganzes Dichten und Trachten auf die Besserung der Lage seiner gedrückten Mitmenschen gerichtet hat, ist selten wirklich ein ganz uneigennütziger Anwalt der Schlechthitruen, sondern er will auf ihre Schultern gehoben werden, damit man ihn besser sieht, er schmachtet nach Popularität, um durch sie zu Macht und Einfluß zu gelangen.

Ein eben solches Pharisäerthum ist der Nationalitäts-Zelotismus. Die salbungsvollsten Predigten von Veröhnlichkeit, Milde, Menschenliebe, Sanftmuth und Geduld, hören wir in der Regel gerade von den intolerantesten Kanzelrednern, die heute noch, wenn sie es dürften, Scheiterhaufen errichten würden für jeden Andersdenkenden. Kurz, das Bewußtsein gemeinsamer Ziele und gemeinsamer Interessen der Völker, das Gefühl der Solidarität der Menschheit ist nachgerade in die Brüche gegangen. Der Egoismus regiert die Welt, die sich offen zu einer Eingeschätzung aller Ideale bekennt. Geld und Macht verführen den Geist der Denker und sind es einzig und allein die hinwieder den geistig Unmündigen imponiren. Sittliche und kulturelle Grundsätze sind bloß ein äußerlicher Schmuck mit dem man in Gesellschaft erscheint, wie etwa mit Ordenskreuzen; aber daheim, wenn man unbelauscht an seinem eigenen Ehrenkleide weht, nimmt man auch so manche Fäden der entwürdigendsten Corruption und latenten Niedertracht dazu.

Die kleine Gemeinde aber, welche dem Kultus

Feuilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Willst Du Dich denn noch mehr Leuten zeigen?“ fiel ihm der Vetter unwillig ins Wort, „und Dir die Polizei auf den Hals hegen?“
 „Das hätte ich doch in diesem Falle nicht zu fürchten“, widersprach Wolfgang. „Ich habe sogar die Gewißheit, daß Albertine mir ein liebevolles Andenken bewahrt hat.“
 Der Vetter stieß ein unangenehmes Lachen aus. „Glaubst Du, daß sie überhaupt noch an Dich denkt? Haha!“
 „Warum nicht? Ich habe davon —.“ Wolfgang sprach das Wort „Beweise“, welches ihm bereits auf der Zunge schwebte, nicht aus. Der höhnische Zweifel des Veters hatte ihn verletzt. Er hielt es Albertines und seiner selbst für unwürdig, das Grabmal, welches Liebe und Treue seinem Andenken errichtet hatte, zum Zeugen anzurufen. „Kannst Du mir vielleicht sagen“, fragte er ablenkend, „was aus Albertine geworden ist?“
 „Weiß nicht“, versetzte Rabeling frostig. „Wahrscheinlich ist sie von hier fortgezogen, oder hat sich verheirathet, vielleicht auch hat sie irgend eine Stelle als Gesellschafterin, Gouvernante oder dergleichen angenommen.“
 „Und die andere Schwester Friederike?“ forschte Wolfgang.
 „Muß sich auch ihr Brod selbst verdienen“, sagte Rabeling kurz angebunden, „gibt Musikunterricht und was weiß ich? Hätte schon mehrere

gute Partien machen können, brauchte nur zuzugreifen. Aber der Teufel mag es wissen, was ihr im Kopfe herumspukt.“

„So ist es also mit der Familie abwärts gegangen?“

„Als der Geheimrath vor mehreren Jahren starb, fand sich kein Vermögen vor. Das Haus war überschuldet.“

„Ja, ja! es hat sich Vieles verändert seit jener Zeit“, sagte Wolfgang. „Manche bedauerenswerthe Wendung ist eingetreten, aber auch manche erfreuliche. So darf ich, um vom Letzteren zu sprechen, wohl annehmen, daß Deine Unterthanenloyalität inzwischen ihre wohlverdienten Früchte getragen hat“, fügte er lächelnd hinzu, indem er einen mühernden Blick über das luxuriös ausgestattete Gemach warf. „Wie es scheint, ist es Dir auch gelungen, den Staat für die Einführung Deines neu erfundenen Puzpulvers bei den Eisenbahnen und in der Armee zu gewinnen. Mit Staunen, aber auch mit aufrichtiger Freude habe ich die offenbare Wohlhabenheit wahrgenommen, die Dich umgibt. Ich war überrascht, Dich in einem so schmucken Hause wiederzufinden, das sich die Einhornapotheke nennt und wohl gar Dein Eigenthum ist.“

„Das Haus gehört mir“, bestätigte Rabeling auf Wolfgang's letzte Rede, die wie eine Frage klang. „Und was meine Erfindung anlangt, so verdanke ich ihr in der That die ersten Anfänge meiner Wohlhabenheit. Nachdem einmal der Grund gelegt war, fand sich auch eine reiche —“

„Frau dazu“, ergänzte Wolfgang ahnungsvoll. „Allerdings“, bestätigte der Vetter, „ich habe eine gute Partie gemacht.“

„Und bist wohl auch schon Familienvater?“ frug Wolfgang. „Nun es ist Deine eigene Schuld,

daß mein Glückwunsch so spät kommt, denn Du hast mir von Deinen Verhältnissen kein Sterbenswörtchen geschrieben.“

Zum ersten Male fanden sich bei diesem Anlaß die Hände der beiden Vettern wieder, seit sie im Lagerhäuschen geschieden waren.

„So, ich bin Familienvater, Wolfgang“, sagte Rabeling in sorgenschwerem Ton. „Und Du könntest leicht zum Zerstörer dieses Familienglücks werden, wenn man Dich unter diesem Dache fände, oder wenn Du überhaupt in dieser Stadt, in diesem Lande erkannt würdest. Ich war's, der Dich vor den Soldaten verbarg und verleugnete, ich war's der Dir zur Flucht verhalf. Weil man mich als einen loyalen Unterthan kannte, schenkte man meinen Worten Glauben. Ich hätte für Niemand Anderen gethan, was ich für Dich that, weil Du mein naher Verwandter warst. Die Polizei aber fragt nicht nach verwandtschaftlichen Banden, und wo ich Dir ein großes Opfer brachte, habe ich in den Augen der Behörde ein Verbrechen begangen, das mich zu Deinem Mitschuldigen und zum ruinirten Manne macht, wenn es durch Dein unerhörtes Wagniß an den Tag kommt. Hast Du wirklich einen Funken von Dankbarkeit in Dir, so verlaß diese Stadt noch in dieser Stunde und eile, den Staub des deutschen Bodens überhaupt von Deinen Füßen zu schütteln.“

„Meine Gegenwart soll Dich nun nicht länger ängstigen“, gab Wolfgang dem Vetter stolz zur Antwort, „ich gehe schon. Leb' wohl!“

„Und wohin gehst Du?“

„Zum Bahnhofe.“

„Dein nächstes Ziel ist Hamburg“, sagte der Vetter, als verstünde sich das von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

der Ideale treu geblieben ist, um den Grundsätzen der sozialen und nationalen Duldsamkeit, den hehren Ideen des geläuterten Menschenthums einen verborgenen Altar zu bauen, diese kleine Gemeinde bleibt in Dürftigkeit, es erklimmt keiner ihrer die Höhen der Menschheit, sondern wird entweder als einfältiger Schwärmer verachtet, oder mit niedrigen Verdächtigungen verunglimpft und verfolgt.

Am Tage aller Seelen gedenkt man der Todten. Gehet hin und bekränzt, beweint die dahingeshiedenen Ideale! Vielleicht, daß sie zu neuem Leben erwachen vom Dufte Eurer Blumenopfer, vielleicht daß ein Strahl der Erleuchtung aus Euren Grablaternen in verkümmerte Herzen fällt und daß hier und da eine rothe Gemüthsart erweicht wird von dem warmen Strome der Thränen am Allerseeleentage.

E. M.

Auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

Dedenburg, 31. Oktober.

Unsere gestrige Drahtnachricht aus Wien, dahin lautend, daß Seine Majestät die Demission des Kabinetts Taaffe angenommen habe, erweist sich nach den heutigen Berichten als verfrüht; vorläufig hat der Kaiser-König nur in einer Hinsicht einen definitiven Entschluß gefaßt, nämlich die Vertagung des österreichischen Reichsrathes genehmigt.

Das ist der momentane Stand der Krise; denn dieselbe besteht noch ungeschwächt fort.

Mit dem bereits verheißenen Kabinett: Alfred Fürst Windischgrätz, dem Faworski, Plener, Widmann, Morsey zur Seite stehen sollen, hat es noch gute Wege. Die Krise hat vielmehr durch den Entschluß der Krone, den Reichsrath auf unbestimmte Zeit zu beurlauben, eine für den Grafen Taaffe freundlichere Färbung angenommen.

Der Reichstag auf unbestimmte Zeit, wenigstens auf vier Wochen beurlaubt, das heißt so viel, als keine Ausschüß-Berathungen, keine Klubs, keine Parteikonferenzen im Parlamentshause, keine Mündlichkeit, gewissermaßen offiziell gegen die Regierung zu agitiren und Botschaften mit neuen Ministerlisten von Klub zu Klub zu senden.

Die Führer der Parteien bleiben allerdings in Wien und nichts steht im Wege, daß die Parteimitglieder sich anderwärts in Privatlokalen versammeln, und daß die Parteien untereinander den persönlichen Kontakt erhalten und Maßregeln für die Zukunft treffen; denn der Reichsrath ist doch nicht auf ewig beurlaubt.

Und doch ist das ein bedeutender und großer Unterschied, ob der Reichsrath während einer Krise, wie die heutige, offiziell beisammen ist oder ob er auf Urlaub gegangen wird. Die Führer der Parteien bleiben, aber der größte Theil der Parteimitglieder geht in die Heimath zurück. Es fehlt den Führern das Echo, jenes Echo, welches den Schall verstärkt und das die eigene Stimme dem Rufenden kräftiger erscheinen läßt, als sie wirklich ist. Man montirt sich nicht gegenseitig, man feuert sich nicht gegenseitig an, man regt sich nicht gegenseitig auf.

Vertagt! Die Klubs sind nicht mehr da. Würde man nicht fast glauben, es handle sich um die Beseitigung jener gewaltigen und furchtbaren Klubs, die in großen und erschütternden Bewegungen eine so hervorragende Rolle gespielt haben! Unsere Girondisten, unsere Jakobiner, unsere Feuillants vertagt? Wäre am Ende wirklich die Besorgniß rege geworden, daß unsere parlamentarischen Parteien eine Herrschaft des Parlaments würden aufzurichten vermögen?

In der Stille der Vertagung wird an der Lösung der Krise ruhig gearbeitet werden.

Die Parteiführer werden in der Lage sein, der Krone Mittheilungen über die Stimmungen der betreffenden Parteien zu machen.

Die Parteiführer haben nun genug Ruhe über die besten Vorschläge nachzudenken, falls die Krone an sie die Aufforderung richten sollte ihre Wohlmeinung über Kabinetts-, Parlaments- und Personalfragen abzugeben.

Alles in der Stille der Vertagung.

Da kann sich Vieles wenden und Manches ändern, was bereits als feststehend und unveränderlich erschien.

Schließlich aber kann das Parlament nicht auf ewig vertagt bleiben. Einmal muß es ja doch wieder zusammenkommen, mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus oder mit einem neugewählten. Denn beim Budget gibt es ein jährliches Wiedersehen. Und gar was das Militärbudget anbelangt, so kann daselbe, schon wegen Ungarn, nicht auf dem kalten Wege des Artikels XIV präparirt werden; es ist dazu die Mitwirkung der Delegirten unentbehrlich.

Das Aussehen der Krise hat sich — wie gesagt für den Grafen Taaffe um eine Nuance freundlicher gestaltet, für den Grafen Taaffe, aber nicht für sein gegenwärtiges Kabinet. Das Parlament ist auf Urlaub geschickt worden, die Krise bleibt zurück.

Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Jofe. Seine Majestät der König, welcher heute Dienstag Abends von Wien nach Südböhlö zurückgereist ist, gedenkt bis 8. November daselbst zu verweilen. An diesem Tage treffen der König und die Königin wieder in Wien ein.

○ Ueber den Zivilehe-Gesekentwurf. Der Monarch hat sich — wie uns aus Budapest geschrieben wird — die Entscheidung über die obligatorische Zivilehe bis zum 7. November vorbehalten. Die Entscheidung wird daher an diesem Tage fallen.

In Budapest fand gestern Montag ein Ministerrath statt, welcher sich nur mit den kirchlich-politischen Fragen befaßte und wobei abermals betont wurde, daß die ungarische Regierung ihre Vorlage unverändert aufrecht halte.

○ Eisenbahn Wien-Aspang. Man meldet uns unterm 30. d. aus Wiener-Neustadt: Gestern fand im Rathhause, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Haberl eine Konferenz von Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten, von Bürgermeistern mehrerer niederösterreichischen und steiermärkischen Gemeinden, sowie von Industriellen und Gutsbesitzern wegen Ausbaues der Eisenbahn Wien-Aspang, die bis Hartberg weitergeführt und dort ihren Anschluß an wichtige steiermärkische Bahnlinien erhalten soll, statt. Die Konferenz beschloß die Bahnverwaltung aufzufordern, diesen Ausbau bis Hartberg, wo möglich schon zu Beginn des nächsten Frühjahr in Angriff zu nehmen.

○ Die Krise im Wiener Rathhause. Dr. Prig schwankt noch, ob er sich wieder wählen lassen soll oder nicht; allein man neigt sich im Rathhause der Ansicht zu, daß der Parteiverband mit erdrückender Majorität den bindenden Beschluß faßt Dr. Prig wiederzuwählen und das Dr. Prig die Wahl doch annehmen werde.

○ Die Abseglung der fremden Flotten. Die russische Eskadre passirte am 29. d. gegen 2 Uhr Nachmittags den äußeren Hafen von Toulon unter dem üblichen Austausch von Salutgeschüssen. Die Menge hatte seit Vormittags den Punkt der Höhe besetzt, von welchem aus die Abfahrt beobachtet werden kann, und begleitete dieselbe mit enthusiastischen Zurufen, welche von der Eskadre aus erwidert wurden.

Die Eskadre wird, nachdem sie auf den Hyèresischen Inseln Station gemacht, sich nach Ajaccio begeben und dort weitere Befehle entgegennehmen.

Auch das englische Geschwader, das in Spezzia vor Anker lag, hat die italienischen Gewässer gestern verlassen.

○ Die Weltausstellung in Chicago wurde ohne besondere Feierlichkeit gestern Montag geschlossen. Der materielle Erfolg ist weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben.

Neuestes.

Germannstadt, 30. Oktober. Daselbst ist der beliebteste Korpskommandant und kommandirende General d. R. Anton Freiherr Szvete-ney de Nagy-Dhary in voller Manneskraft verschieden. Er erlitt während eines Spazierrittes einen Schlaganfall und starb nach wenigen Stunden.

Frag, 30. Oktober. Bürgermeister Scholz erklärte zu Beginn der heutigen Stadtverordnetenversammlung, daß er, nachdem seine dreijährige Amtsdauer abgelaufen sei, das Bürgermeisterramt niederlege.

Berlin, 30. Oktober. Hier ist der bekannte Thiermaler Gustav Mügel gestorben. Mügel, dessen Thierbilder auf den Gemälde-Ausstellungen das Interesse der Jagd- und Thierfreunde erregten, hat sich auch als Illustrator von Brehm's „Thierleben“ in den weitesten Kreisen einen geachteten Namen erworben.

Novara, 30. Oktober. Der von Novara nach Mailand verkehrende Eisenbahnzug stieß heute Abends mit der von Novara nach Vigevano gehenden Dampfstramway zusammen. Der Feizer der Tramway

wurde getödtet, der Maschinist verwundet. Der Eisenbahnzug entgleiste zwar, doch ist weiter Niemand verunglückt.

Wilhelmshafen, 30. Oktober. Der Schleppdampfer „Frieda“, von Wilhelmshafen kommend, ist mit fünf Mann Besatzung gestern Abends im Fahdebusen untergegangen. Niemand wurde gerettet.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Hochherzige Spende. In gestriger Sitzung des kath. Konventes wurde auch die Vergrößerung des kath. Waisenhauses in der Fischergasse durch einen entsprechenden Zubau in Verhandlung gezogen und beantragte Abt-Stadtpfarrer v. Böda die hierzu erforderlichen Baarmittel der Bommler'schen Stiftung zu entlehnen, welcher Antrag jedoch nicht zum Beschluß erhoben wurde, da diese Transaktion nicht im Sinne des Erblassers gelegen wäre.

Da erhob sich der Herr Privatier Anton Schwarz und eröffnete der freudig überraschten Versammlung, daß er zehntausend Gulden Dest.-W. aus eigenen Mitteln dem Konvente für den beabsichtigten Ausbau des Waisenhauses zur Verfügung stelle. Man kann sich die Ovationen vorstellen, die diesem hochherzigen, so überaus munifizenten und für menschenfreundliche Zwecke so opferwilligen Mitbürger entgegengebracht wurden. Eljen, dreimal Eljen dem edlen, großmüthigen Wohlthäter verwaister Kinder!

Wie man uns des Weiteren mittheilt, kostet der Zubau zirka 25,000 fl. und wird man also die zur Gesamt-Kostensumme fehlende Differenz der Boss'schen Waisenstiftung entnehmen und den Bau in kürzester Zeit beginnen.

* Snyen. Eine der lebenswürdigen Töchter des angesehenen hiesigen Fruchthändlers Herrn Julius Ritter, Fräulein Alice Ritter, vermög ihre sorgfältigen Bildung und ihrer mairischen Erscheinung eine der lieblichsten Biederer unserer höheren gesellschaftlichen Zirkel, hat sich mit dem abholvirten Juristen Herrn Frig Ritter v. Hennig, einem allseits geachteten Mitgliede unserer jeunesse d'ores verlobt. Herr Ritter v. Hennig steht im Begriffe eine ehrenvolle Anstellung bei der politischen Landes-Verwaltung in Oesterreich anzutreten.

* Vermählung. Heute Vormittags 10 Uhr fand im israel. Tempel die Trauung des Herrn Leopold Spuller, Privatbeamter mit dem anmüthigen Fräulein Henriette Singer, einer Verwandten des Herrn Dr. Winkler, statt. Trotz der ungewohnten Stunde wohnten dennoch viele Damen dem vom Herrn Direktor Elias vollzogenen Trauungsakte bei.

* In der Theaterkommission, die heute vor acht Tagen unter Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Josef Kania tagte, besprach man zuerst die zu erwartenden Theaterverhältnisse bei der hier im Jänner 1894 beginnenden ungarischen Saison und glaubt nach den Aufschlüssen der nach Raab, zur Prüfung der dortigen Vorstellungen zumitirten Herren Kommissions-Mitglieder Dr. J. Kania und Magistratsrath Dr. A. Kretschy, mit aller Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Leitung unserer ungarischen Bühne durch den Direktor Johann Komjathi allen billigen Anforderungen vollständig werde gerecht werden können. Die in Raab von den entsendeten Herren mitangesehenen Aufführungen unter Komjathi's Direktionführung waren tadellos. Es sind tüchtige darstellende Kräfte für jedes Fach der dramatischen und der Muse der Tonkunst vorhanden, das Ensemble-Spiel ist klappend und die Ausstattungen geschmackvoll und reich.

Bezüglich der gegenwärtigen deutschen Saison unter der Direktion des Herrn Alfred Schreiber wurde anerkannt, daß die Ausführung einer relativ sehr großen Anzahl von Novitäten volles Lob verdient, daß auch das Personale, namentlich soweit es sich aus dem vorjährigen rekrutirt, jeder Aufgabe vollkommen gewachsen ist und auch die neuengagirten Kräfte, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Operettentenor's Spizer vollkommen zufriedenstellend wirken; daß ferner die mise en scène jedesmal eine rühmwerthe ist und ein treffliches Zusammenspiel die meisten Vorstellungen auszeichnet. Dies Alles aber gerne zugegeben, müßte doch, meinte das Mitglied, Herr Professor Dr. Hoffmann, auf ein aus edleren Bühnenwerken zusammengestelltes Repertoire gedrungen werden, denn die vielen Operetten- und Possenaufführungen verderben den Geschmack und verhindern die Schaubühne ihre belehrende, geist-erfrischende und sittenveredelnde Mission zu erfüllen. Es mögen demnach den besseren Pro-

wundet.
H i f t
Lepp-
mshafen
gestern
e g a n -

Sigung
berung
durch
ing ge-
Pöda-
m m -
welcher
wurde,
Er b -

n t o n
aschten
Sul -
nvente
ise n -
u n s i c h
rzigem,
reund-
gegen-
edlen,

kostet
also
ferenz
und

öchter
kultus
möge
n Er-
iferer
dem
i g,
nesse
n Be-
schen

Uhr
herrn
an-
Ber-
Trog
viele
voll-

heute
enten
e zu
r im
e n
nach
ngen
F. Z.
h y,
s die
den
An-
kön-
rren
h i s
üch-
ma-
den,
stat-

e n
lfred
von
das
dem
voll-
rten
ern
den-
éne
ches
aus-
üste
Dr.
nen-
ngen
sen-
ver-
eist-
er-
Bro-

dukten auf dramatischem Gebiete, besonders guten deutschen und französischen Lustspielen, ab und zu auch einem höheren Drama weit mehr Aufführungen gewidmet werden, wie bisher. Herr Professor Dr. Hoffmann verschließt sich der Erwägung nicht, daß der Theaterdirektor in erster Linie seine geschäftlichen Interessen im Auge behalten müsse, denn sein zahlreicher Bühnenkörper kann nur durch die Gunst des Publikums erhalten werden und diese wendet sich im Allgemeinen leider mehr dem leichteren und gehaltlosen Genre der modernen Theater-Produktion zu. Aber trotzdem sollten wenigstens ein- bis zweimal in der Woche die Werke unserer bedeutenderen Dichter, wenn auch nicht gerade der hohen Klassiker zu Ehren kommen, umso mehr, als unsere diesjährigen Lust- und Schauspielkräfte leistungsfähig genug sind, auch die schwierigsten und geistig bildigstwertesten Rollen mit Anstand über die Bühne zu tragen. In diesem Sinne wurde Herr Direktor Schreiber auch bereits verständigt.

*** Festgottesdienst im israel. Tempel.** Aus Anlaß der morgen Mittwoch stattfindenden Reuebeerdigung der Rekruten findet im israel. Kultustempel an diesem Tage, Vormittags 11 Uhr ein Festgottesdienst statt, zu welchem an 50 Rekruten mosaischen Glaubens kommandirt wurden. Wie wir vernehmen, hat der Gemeinde-Vorstand aus diesem feierlichen Anlasse einen Prebiger hieherberufen und wird ein entsprechender Männerchor, dirigirt von Herrn Dr. Eugen v. Rossow mehrere patriotische Chöre mit Harmoniumbegleitung zu Gehör bringen. Wie wir hören, wird außer dem Herrn Stationskommandanten Generalmajor v. Plenzner auch eine große Anzahl des löblichen Offizierskorps dem Gottesdienste anwohnen.

*** Die Handels- und Gewerbe-Kammer-Wahl in Eisenstadt** wurde vom hohen k. u. Ministerium wegen Formfehler annullirt und ist dort eine neue Wahl angeordnet worden, die am 16. November stattfinden wird.

Bezüglich der Nullitätsklage in Angelegenheit der hiesigen Kammerwahl wurde heute Vormittags Seitens des hiezu ermittelten Herrn Oberstadthauptmannes Glözer eine durch drei Stunden währende, gründliche Untersuchung gepflogen, bei welcher alle Interessenten anwesend waren und das ganze Ergebnis der Verhandlungen zu Protokoll genommen wurde, welches nun sammt allen sonstigen Dokumenten dem Ministerium unterbreitet wird. Die ins Treffen geführten Anfechtungsgründe haben sich hiebei zum größten Theile als richtig erwiesen.

*** Unsere freiwillige Feuerwehr** feiert am 5. November ihr 28. Gründungsfest. Zu diesem Ende wird Nachmittags 3 Uhr eine große Feuerwehübung, um 4 Uhr Medaillen-Vertheilung in der Turnhalle und zur Abends 8 Uhr daselbst ein Tanzkränzchen veranstaltet. Die Musik besorgt die beliebte Kapelle A. Müllers. Entrée zum Tanzkränzchen für Feuerwehrmitglieder 30 kr., für Nichtmitglieder 60 kr.

*** Großes Weinesfest.** Der hiesige "Wirtschaftsbürger-Männer-Gesang-Verein" veranstaltet Samstag, den 11. d. im großen Kasino-Saale ein mit allerlei Lustbarkeiten verbundenes fröhliches Weinesfest. Alles Nähere über das Arrangement werden wir demnächst mitzutheilen in der Lage sein.

*** Zur Besetzung der städt. Kanzlisten-Stelle.** Unter den Bewerbern auf diesen Posten befindet sich auch der dem Steuerdepartiments-Amt zugetheilte Herr Michael Trogmayer, der nebst den Herren Szabó-Filak und Stampf die Maturitätsprüfung absolvirt hat. Der Wahlkampf um die Kanzlistenstelle dürfte sich voraussichtlich ziemlich heiß gestalten.

*** Die Schwedische Heilgymnastik (Orthopaedie),** hat sich in vielen Schwäche-, Muskel- und Nervenkrankheiten als das verlässlichste Heilmittel längst Bahn gebrochen. Bei Verkrümmungen der Glieder und Körper-Deformationen überhaupt, bietet das orthopaedische Verfahren, — wenn es rationell angewendet wird — geradezu die einzige Möglichkeit für die Herstellung der Patienten. Gegen Krämpfe, Blähungen, Lähmungen, rheumatischen Ursprungs, Blutarmuth und noch viele andere chronisch auftretende Leiden ist es von unsehlichem Erfolge. Bis jetzt hat uns hier in Oedenburg solch' eine segensreiche Anstalt gefehlt. Nun hat aber der hiesige vielgesuchte praktische Arzt, Herr Dr. Stefan Palák, solch' eine, mit systematischer Massage verbundene heilgymnastische Anstalt und in derselben auch einen pneumatischen Apparat (für Lungenerkrankte und Schwerhörige) Grabenrunde 71, I. Stock errichtet. Herr Dr. Palák hat die erforderlichen Original-Apparate aus Stockholm bezogen und einen technisch geschulten Heilgymnastiker

in der Person des Herrn Professor Paul Magassy aus Budapest, welcher in Budapest ein ähnliches Institut seit 18 Jahren leitet und seine diesbezüglichen Studien bei Dr. Mezzger in Amsterdam und in Stockholm selbst beendete, sowie das erforderliche Hilfspersonal engagirt, während er sich selbst die ärztliche Leitung vorbehielt. Das in Vorhinein zu entrichtende Honorar wird je nach der Schwierigkeit des Falles, des Umfangs der vorzunehmenden Manipulationen und der Dauer der erforderlichen Behandlung durch spezielle Uebereinkunft bestimmt.

*** Eisenbahn-Angelegenheit.** Man schreibt uns aus Ungarisch-Altenburg unterm 30. Oktober: "Die Comitats-Kongregation hat für die technischen Vorarbeiten der projektirten Bahnlinie Esterháza-Boldogasszony über Ansuchen des Konzeptionsärs Dr. Josef Dreger einen Beitrag von 400 fl. bewilligt."

Theater, Kunst und Literatur.

Ein Lustspiel. Die vorzügliche Koderich Benedix'sche Mache verschaffte dem Publikum gestern einen vergnügten Theaterabend. Das Lustspiel ist hier seit Jahren nicht gegeben worden, der geschickte Szenenbau, der leichtfließende Dialog und der treffliche Situationswitz wirkten darum wie neu und da die Aufführung gleichfalls nach jeder Richtung hin befriedigend war, darf als Ergebnis des Abends wohl registriert werden, daß viel gelacht und viel applaudirt wurde.

Insbondere die Herren Erl und Verstl brachten ihre humoristisch gefärbten Rollen zu prächtiger Geltung und trugen Sorge, daß das Publikum dauernd in der richtigen Luststimmung verblieb. Neben den Genannten behauptete das Damenkleblatt Brand, Köchl und Goldschmidt siegreich das Feld und damit das Glückskleblatt ein viertheiliges sei, darf auch der trefflichen Leistung unserer Frau Treumann nicht vergessen werden. Frä. Brand spielte nach ihrer Krankheit an diesem Abende zum erstenmale wieder und mit Freude wollen wir konstatiren, daß weder ihrer Leistung, noch ihrer Erscheinung etwas Krankhaftes anhaftete. Die Damen Köchl, Goldschmidt und Treumann dagegen brachten ihr gesundes Talent auch diesmal wieder zur Geltung.

Noch sei der Herren Friedberg, Cisowsky und Reiter gedacht, welche im Interesse eines guten Ensembles brav zusammenwirkten. Dank der guten Leistungen aller Darsteller ging der bekannte arheilende Zug zur Wohlstimmung durch das Haus, ein Zug, der aus "Ein Lustspiel" — das Lustspiel macht.

— (Vom rollenden Flügelrad. — Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.) Die auf dem Gebiete der Vervollständigung des Wissens unermüht thätige Firma A. Hartleben's Verlag in Wien hat soeben zwei neue, vielversprechende Referenzwerke begonnen, auf welche wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken.

Vom rollenden Flügelrad. Darstellung der Technik des heutigen Eisenbahnwesens. Von A. v. Schweiger-Verchenfeld. Mit 300 Abbildungen. In 25 Lieferungen zu 30 kr. Ein Werk wie das vorliegende spricht für sich, bedarf sonach keiner weitläufigen Einführung. Bei der Bedeutung des modernen Eisenbahnwesens und der einschneidenden Rolle, welche es im Kulturleben spielt, darf ein lebhafteres Interesse in weiteren Kreisen für alle hier in Frage kommenden Einrichtungen — soweit sie in das Gebiet der Technik fallen — vorausgesetzt werden. Das vorhandene Material ist fast unüberschaubar und in zahlreiche Spezialzweige zerfällt, der Fortschritt ein derart haltiger und sprunghafter, daß selbst dem Fachmanne die Uebersicht verloren geht.

Die interessantesten und wichtigsten Materien der Eisenbahntechnik in eine populäre Darstellung zu kleiden, schien eine um so dankbarere Aufgabe, als durch Hinzugabe eines reichen und anschaulichen Bildermaterials der anzustrebende Zweck — Vervollständigung der auf die Eisenbahntechnik bezughabenden Kenntnisse — in wirkungsvoller Weise unterstützt werden konnte. Selbst dem gewöhnlichen Eisenbahnreisenden drängen sich eine Menge von Wahrnehmungen auf, zu deren Beurtheilung ihm häufig die allernothwendigsten Kenntnisse fehlen. Das vorliegende Werk befriedigt nach Maßgabe der durch den Umfang desselben und mit Ausschluß aller streng fachtechnischen Ausführungen gesteckten Grenzen den dem Werke zu Grunde liegenden Gedanken in ausreichender Weise.

— Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und ihrer praktischen Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von Dr. A. Ritter von Urbanitzky. Mit circa 1000 Abbildungen. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. In 25 Lieferungen zu 30 kr.

Als die erste Auflage dieses Wertes erschien, stand noch die gesammte technische Welt unter dem mächtigen Ein- drucke, welchen die ersten großen Ausstellungen für Elektrizität bewirkt hatten. Mit Entzücken wurde man gewahr, daß in der Stille und nur Wenigen bekannt, ein neuer

Zweig der modernen Technik zugewachsen war und daß dieser junge Zweig, die Elektrotechnik, ohne Zweifel zu einem mächtigen Aste sich entwickeln werde. Nun sind seit dieser Zeit wenige Jahre erst verfloßen und doch ist die Elektrotechnik bereits zu einer solchen Entwicklung und daher auch praktischen Bedeutung gelangt, daß Jedermann, der auf allgemeine Bildung Anspruch macht, das unabwiesbare Bedürfnis fühlt, sich mit den Errungenschaften dieses modernsten Wissenszweiges wenigstens in seinen wichtigsten Theilen bekannt zu machen.

Diesen Zweck zu vermitteln hat sich der Verfasser des Wertes "Die Elektrizität im Dienste der Menschheit" zur Aufgabe gestellt und wird seine Aufgabe auf der Höhe der Zeit und Wissenschaft erfüllen.

Mögen diese beiden reichhaltigen, von gebiegenen Fachmännern verfaßten und schön ausgestatteten, nebstbei wohlfeilen Werke jene weite Verbreitung finden, welche sie verdienen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 31. Oktober. Seine Majestät der König wird hier am 3. und 6. d. allgemeine Audienzen ertheilen.

Ihre Majestät die Königin besuchte heute den Budapester Erbsen-Verein.

Budapest, 31. Oktober. Der Finanz- a u s s i c h u ß des Abgeordnetenhauses berieht über den allgemeinen Theil des Budgets, nach dem Ministerpräsidenten Hegedüs' und nahm denselben im Prinzip an.

Wien, 31. Oktober. Der Monarch empfing heute den Grafen Taffel in einstündiger Audienz.

Man hält es in hiesigen als informirt geltenden Kreisen für nicht wahrscheinlich, daß Windischgrätz oder Thun das Ministerpräsidium übernehmen werden; Ersterer aus persönlichen Gründen nicht, Letzterer da er den Tscheken verhaßt ist.

Madrid, 31. Oktober. Die republikanische Partei beschloß in Rücksicht auf die ernste Lage ihren Wiedereintritt in das Parlament.

Budapest, 31. Oktober. (Fruchtbörse.) Mai-Juni-Mai 5 fl. 04 kr.; Frühjahr-Weizen 7 fl. 60 kr.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: A. Schreiber.

Abonnement Nr. 29.

Wittwoch, den 1. November.

Mit neuer decorativer Ausstattung.

Der Diamant des Geisterkönigs

Zauberspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Raimund. Musik von Kapellmeister Drechsler. In Szene gesetzt vom Director Alfred Schreiber.

Abonnement Nr. 30.

Donnerstag, den 2. November.

Die Glocken von Corneville.

Romantisch-komische Operette in 4 Akten von Clairville und Gobet. — Musik von Robert Planquette.

Wetterbericht von der k. u. meteorologischen Station im Institut Lähne.

Am 31. Oktober 1893, 7 Uhr Morgens.
Direkte Ableseung bei 11° C. 740.9 mm.
Auf Meereshöhe reduzierter Barometerstand: 759.7 mm.
Trockenes Thermometer 38° C.
Nasses Thermometer 34° C.
Wind und dessen Stärke N-W. 3.
Bewölkung: (Nebel) 7
Niedererschlag 0.0 mm.
Prognose: Meist trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 30. Oktober. (Vorsteuertochmarkt.) Gesamt-Auftrieb 731 Stück Schweine. Hieron waren: 285 Stück kroatische, 142 Stück bosnische. Es notirten: Ferkel von fl. 16 1/2 bis fl. 22, Ferkel von fl. 23 bis fl. 28, Volljährige von fl. 29 bis fl. 38 per Paar ab 4 Prozent Stichwaare von 34 fr. bis 39 fr., Fettwaare von 37 fr. bis 40 fr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 7533 Stück.

Telegraphischer Coursbericht Wien, 31. Oktober.

Gemeinsame Rente 96 80	Ung. Credit 408.50
Ung. Gold-Kronenrente 116 10	Vönderbank 246.—
4% Ung. Kronen-Rente 93.80	Unionbank 249.—
Ung. Grundentlastgen. 95 30	Staatsbahn 302.—
Anglobank 148 50	Bombarden 102.—
Bankverein 121 50	Napoleon'or 10.08
Österr. Credit 333.—	Markt 62.48

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Beste Wichse der Welt! **FERNOLENDT**

Schuhwiche

WIEN,

Fabrik gegründet 1835!



Diese Wichse ohne Vitriol gibt leicht einen tief schwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.

Überall vorrätig!

Aviso! Das p. t. Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernoledt-Schuhwiche zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen

St. Fernoledt

versehen sind, nachdem viele werthlose Nachahmungen in den Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publikum irreführen. 1884

Dr. Edmund Endlicher

amerikanischer Zahnarzt aus Wien,

(IX. Maximilianplatz 7)

wird Sonntag, den 5. und Montag, den 6. November, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.

Kiefern- oder Föhrenzapfen

kauft waggonladungsweise die Klenganstalt und Samenhandlung von

JUL. STAINER

in

Wiener-Neustadt. 788

Lokal-Veränderung.

Erlaube mir hiermit meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich mit meinem

Speditions-Geschäfte

(Comptoir und Wohnung)

am 1. November l. J. in das Dr. Beck'sche Haus, Postgasse Nr. 2 übersiedle und bitte ich höflichst die werthen Aufträge nunmehr unter dieser Adresse mir gütigst ertheilen zu wollen, deren pünktlichste Ausführung ich mir nach wie vor bestens angelegen sein lassen werde.

Bei diesem Anlasse empfehle ich wiederholt meine

Möbeltransport-Wägen

für Uebersiedlungen, welche letztere ich unter Garantie schadloser Durchführung zu coulantesten Bedingungen übernehme. Hochachtungsvoll

Georg Steiner.

Goldene Medaille:

Weltausstellung Paris 1889.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



MÄSSIGE PREISE.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

C. Romwalter & Sohn, Dedenburg.

Stearin-Kerzen

(Prima-Qualität)

Tafel-Kerzen, zu 4, 5, 6, 8 Stück per Paket; Wagen-Kerzen, zu 6 und 8 Stück per Paket; Handlatern-Kerzen, zu 24 und 30 Stück per Paket; Kirchen-Kerzen, alle Größen zu

Fabrikspreisen

zu haben bei:

GUSTAV FORSTER jr.

Oedenburg, Kleingasse 2.

Wegen Abreise ist eine

Wohnung

per 1. November l. J. zu vermieten. Näheres im Hause Dreihäuserplatz Nr. 8, im I. Stock. 738

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. 674

Für Bruchleidende!



Bruchband ohne Feder ist das vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Diese werden in allen Größen vorrätig gehalten; der Preis eines einseitigen ist fl. 7, eines doppelseitigen fl. 12 in feinsten, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkung, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Heinrich Hermann, Landarzt und Bruch-Ärzt, Brunn in Wägen, Johannesgasse Nr. 7. 4561

Geschäfts-Uebergabe.

Gefertigter erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, das ich mit heutigem Tage mein Gasthausgeschäft

zum „grünen Baum“ Silbergasse Nr. 9,

an meinen Neffen Gottlieb Leitner übergeben habe.

Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen allen meinen geehrten Gästen meinen innigsten Dank erstatte, stelle ich gleichzeitig die Bitte, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger, welcher durch viele Jahre hindurch in meinem Geschäft als Oberkellner thätig war und sich hierbei die zur Führung des Gasthausgeschäftes nöthigen Kenntnisse in reichlichem Masse erwarb, zu übertragen. Oedenburg, am 1. November 1893.

Josef Band.

Geschäfts-Uebernahme.

Gefertigter beehre mich hiermit einem p. t. Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage das Gasthausgeschäft

zum „grünen Baum“ Silbergasse Nr. 9,

von meinem Onkel Herrn Josef Band übernommen habe.

Langjährige in diesem Gasthause als Oberkellner gesammelte Erfahrungen setzen mich in den Stand, dieses Geschäft in der bisherigen Weise fortführen zu können.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, den Anforderungen des p. t. Publikums durch Verabfolgung guter Speisen und echter Getränke zu entsprechen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Oedenburg, am 1. November 1893.

Gottlieb Leitner.

Moderne Ansichten über Gott und die Welt
sowie über die Unsterblichkeit der Seele und die in Folge dessen notwendige werdende

Begründung

der Moralgesetze auf nicht-religiöser Basis.

Eine zeitgemäße Schrift; zu haben in hiesigen Buchhandlungen und bei dem Unterfertigten — Preis 25 kr.

Das clericale „Oedenburger Volksblatt“ war so gefällig, in einer feinen Charakter deutlich kennzeichnenden Weise dieser Broschüre einen drei Spalten langen Schimpfartikel zu widmen. Den Inhalt derselben hat es aber nicht widerlegt, sondern nur entstellt. Eine weitere Empfehlung dieser Schrift ist wohl überflüssig.

794

J. Meyne.

Damen-Modesaalon Müller

Széchenyiplatz 18

empfehle hiemit der geehrten Damenwelt zur Herbst- und Winter-Saison ihr grossartiges Lager vom einfachsten Reisehut bis zu den hochfeinsten Modellhüten der ersten Wiener Firmen in Capot- und runden Hüten. Grosse Auswahl von reizenden Kinderhäubchen und Hüten. Das Neueste in Theaterhüten, Capuchons, Coiffures, bis zur hochfeinsten Ausführung. Auch Kunstfedern, in schwarz und allen Modefarben von 3 fl. bis 12 fl. Feinste Modehut-Gestecke. — Modernisirungen werden angenommen und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

740

Th. Müller.

Rezitations-Kundmachung.

Das steuerfreie Haus Nr. 250 in Wandorf wird am

9. November l. J., Vormittag 9 Uhr

beim Ortsvorstand Richter in Wandorf aus freier Hand verkauft.

791

Fr
Für
Für
es ge
und
daß
für
proj
zur
ertheil
je st
I ä g
in der
Kabin
ein
der ge
der S
breiten
ministe
breitet,
gelangt
Wona
Standp
gung
ersten
ragende
h a u
welche
Vorlag
ehe ge
Entsche
mer fens
türlich
gefaßte
torische
D a
Mutter
außer
und mei
schon hi
bist, un
Deiner
welche
verhal
mich die
ernte ich
die Lehre
mit sich
daraus,
mehr dar
ich jetzt
„E
gekränkt,
üble De
Wohl un
Muß ich
dankbare
ist es der
der weiter
lehne, an
noch nie b
meine Sa
zuweinen
darin eine
es unterla
Drange m
über dem